

Nordis
Oktober 2005
Von Peter Bickel

ACT

RE
PRINT

Kultur



Der Künstler im Mittelpunkt

Ein Porträt des Platten-Labels ACT

Von Peter Bickel

Wer vom skandinavischen Gegenwarts-Jazz spricht, kommt wohl kaum am Münchner Label ACT vorbei. Während sich das schon seit langem aktive Jazzlabel ECM vornehmlich mit introvertiert-tiefgründigen Produktionen einen erstklassigen Ruf erspielte, wirken die ACT-CDs vergleichsweise leichtfüßig und eingängig – was sich auch in den Verkaufszahlen bemerkbar macht: Die Umsätze der deutschen (Major-) Musikbranche sind um die Hälfte eingebrochen, doch ACT konnte ihre in den letzten fünf Jahren verdreifachen. Ein Portrait des Newcomer-Labels und ein Gespräch mit ACT-Chef Siegfried Loch.

Bevor der 1940 in Stolpe/Pommern geborene Jazz-Enthusiast Loch 1992 sein eigenes Label gründete, hatte er bereits eine Bilderbuch-Karriere hinter sich: Als 20-jähriger stieg der gelernte Kaufmann bei der Electrola ein; schon 1962 begann er als Labelmanager Jazz und Produzent beim Philips-Konzern. Als jüngster Plattenboss Deutschlands produzierte er 25-jährig zum Beispiel Klaus Doldingers erste Platte. 1966

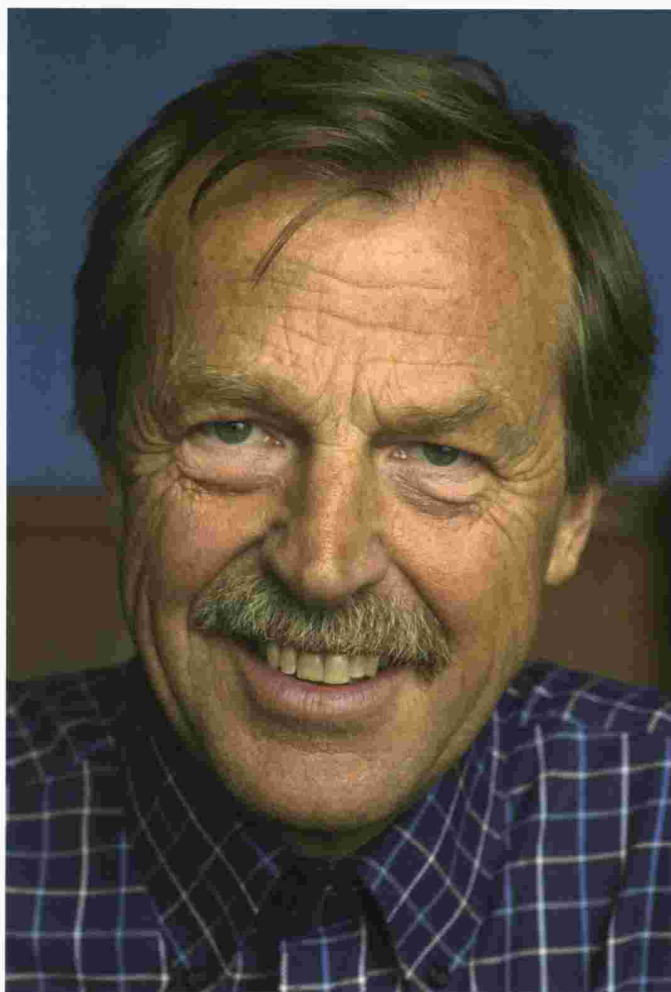
wurde er Geschäftsführer von Liberty/United Artists Records, 1971 dann von WEA Europe (Warner, Elektra, Atlantic). Loch, der Künstler wie Doldinger, Heinz Rudolf Kunze, Al Jarreau oder Can entdeckte und förderte, hatte allerdings schon immer den Traum vom eigenen Label. Dreimal hat er dazu angesetzt: als er 1967 bei Philips kündigte, als er 1971 von Liberty weging und als 1982 sein Vertrag bei WEA auslief. Jedes

Mal hielten ihn neue lukrative Angebote davon ab, aber 1992 war es dann endlich soweit.

Frühe Jazztage in Kopenhagen

Gleich mit der ersten ACT-Veröffentlichung »Jazzpaña« gelang ihm ein gefeierter Brückenschlag zwischen Jazz und Flamenco. Die erste skandinavische Veröffentlichung war die ins Repertoire übernomme-

ne Aufnahme »Live In Stockholm« von Nils Landgren; als erste eigene Skandinavien-Produktion folgte dann im Januar 1997 Landgrens »Paint It Blue«. War Nils Landgren der Türöffner zu weiteren skandinavischen Musikern? »Ich hatte immer schon eine starke Affinität zu skandinavischen Künstlern«, erzählt Siegfried Loch. »Das geht zurück auf meine frühen Jazztage, wo ich regelmäßig von Hamburg nach Kopenhagen gefahren bin ins Cafe Montmartre. 1962, als ich dann Labelmanager von Philips wurde, habe ich in Stockholm Bengt Arne Wallins »Old Folklore In Swedish Modern« gehört und war kolossal beeindruckt. Der Kreis schloss sich dann, als ich Nils Landgren und Esbjörn Svensson für die akustische Duo-Platte »Swedish Folk Modern« zusammen brachte. Das hat der Esbjörn zwar mit einem gewissen Widerwillen gemacht (siehe auch das Interview mit Esbjörn Svensson in Nordis 2/05, Anm. der Redaktion), aber siehe da: Es hat ihm großen Spaß gemacht, und heute ist er sehr glücklich über diese Platte, weil sie rückblickend der Türöffner für ihn hier in Deutschland und für sein Trio war. Der Rest ist Geschichte. Auch nach Norwegen baute Loch Kontakte auf, etwa zu Maria Kannegaard oder Bugge Wesseltoft, dessen Weihnachts-CD »It's Snowing On My Piano« eine der erfolgreichsten Platten überhaupt sowohl für ihn als auch für ACT war. Die Wege führten weiter zu Victoria Tolstoy, zu Rigmor Gustafsson, Lars Danielsson und jüngst auch Ulf Wakenius, der bei ACT in Kürze mit »Notes From The Heart« eine Hommage an Keith Jarrett veröffentlicht wird. Und der Kreis zu Wallin und den Anfängen schloss sich für Siegfried Loch mit der 1998 veröffentlichten CD »The Birth + Rebirth Of Swedish Folk Jazz«, auf der sich neben der legendären Wallin-Aufnahme von 1962 auch eine auf der Jazzbaltica neu aufgeführte Fassung befindet, unter Beteiligung von ACT-Künstlern wie Bugge Wesseltoft, Nils Landgren und Lars Danielsson: »Das war wirklich interessant, denn Nils Landgren eröffnete mir irgendwann, dass sein Lehrer niemand anderes als Bengt Arne Wallin war.



»Ich hätte zum Beispiel die sehr erfolgreiche Platte »Funky ABBA« sicher nicht gemacht, wenn sie nicht Nils Landgren hätte machen wollen.«

So habe ich dafür gesorgt, dass er das Jazzbaltica-Ensemble leiten konnte mit dieser Originalmusik, die bis dato niemals öffentlich aufgeführt wurde.«

Nicht alle Künstler bleiben treu

Neben ACT zeichnen sich im Feld der skandinavischen Jazzproduktionen vor allem das traditionsbewusste Münchner Label ECM, aber auch das vom Mammut-Major Universal aufgekaufte Label wie Verve oder Emarcy aus. Wo sieht der ehemalige Konzern-Chef und jetzige Kleinstlabel-Betreiber Loch Unterschiede, Gemeinsamkeiten, Berührungspunkte? »Also ECM kann man unbestritten in einem Atemzug nennen mit den größten Jazzlabel, die ja alle von Individualisten geführt wurden, die eine Vision hatten und sich dieser Vision total verschrieben haben. Das gilt für Verve, für Blue Note und natürlich auch für Manfred Eicher ECM. Seine allererste Produktion war eine Aufnahme mit Jan Garbarek, und das zieht sich durch seinen Katalog wie ein roter Faden. Bei Universal ist das ganz was ande-

res. Die haben enorme Ressourcen, indem sie im Laufe der Jahre Kataloge zusammengekauft haben: Verve, Impulse und so weiter sind alle im Hafen der Firma Universal gelandet, die sich nun dumm und dämlich verdient am Recyceln des gesamten Jazzkatalogs des vergangenen Jahrhunderts. Mit dem Überschuss gehen sie hin und kaufen ganz geschickt die einst von den Indie-Labels entdeckten Perlen. Und die Künstler sind da gnadenlos. Ein Till Brönner etwa ist dem kleinen Label Minor Music nicht treu geblieben, und einer Barbara Dennerlein ist Enja auch nicht treu geblieben, sondern beide sind zu Universal gewechselt.« Da drängt sich die Frage nach der Norwegerin Rebekka Bakken auf, die mit Julia Hülsmann eine feine Platte bei ACT veröffentlicht hat und nun beim Erzfeind Universal unter Vertrag ist. Wie lief das? »Ich habe gewusst, dass sie ein großer Star ist – schon das erste Mal, als ich sie vor 20 Leuten in einer Garage bei 20 Grad unter Null gehört habe. Die erste Platte mit Julia Hülsmann und Rebekka Bakken wollte ich nur machen unter der Voraussetzung, dass es mit Rebekka einen Vertrag gibt. Denn sonst mache ich nur die Drecksarbeit für die Majors. Sie hat mir in die Hand versprochen, dass wir einen Deal machen werden. Ich hab mich darauf verlassen, wir haben die Arbeit gemacht und den großen Durchbruch für sie geschafft in Deutschland. Und dann ist sie zu Universal gegangen. Man kann die Arbeit von Universal einfach nicht vergleichen mit uns Independent-Firmen.« Eine letzte Frage: Was bedeutet der Name ACT? Siegfried Loch: »Ich hatte bei der Namensfindung schlicht im Kopf, dass im Mittelpunkt immer der Künstler stehen muss. Ich werde ja auch von Künstlern musikalisch manchmal in Richtungen gebracht, die ich eigentlich gar nicht angestrebt habe. Ich hätte zum Beispiel die sehr erfolgreiche Platte »Funky ABBA« sicher nicht gemacht, wenn sie nicht Nils Landgren hätte machen wollen. Da bin ich sicher anders gepolt als etwa Manfred Eicher, der ja sehr stringent darauf achtet, dass seine Ästhetik durchgesetzt wird. Ich lasse mich verführen von meinen Künstlern und folge ihnen.«